

es jemals wieder erleben, daß alle Winterpracht sich so vereinigt? Spiegeln-240
des Eis, wolkenloses Blau, der Wald mit Schnee befaßt, die Zweige vom
Reif versilbert und Nächte im herrlichsten Vollmondschein!

Vielleicht nie wieder, dachten wir, als wir vorüberflogen an den fahlen,
bleichen Felsenwänden. Der Himmel trug schon das geheimnisvolle Zwielficht,
das den nahen Mond verkündet, mit einem letzten Schein von Alpenglähen 245
lag der Untersberg draußen im Lande.

Da prallt mit jähem Ruck unser Schlitten ans Ufer; wir hatten den
weiten Weg, der wohl anderthalb Stunden mißt, in fünfzehn Minuten zurückgelegt.

Silberhell glänzte der blendende Schnee; beim Vollmondschein waren
wir gekommen, beim Vollmond zogen wir von dannen. Wann kehren wir 250
wieder, da die Welt so schön ist und wir so frohgemut? Aber der Huf-
schlag erklang und zertrat mit schneidiger Kraft diese träumenden Gedanken;
das Posthorn scholl durch die verschneite Winternacht, die wieder vor uns
lag wie das lebendige Märchen.

Karl Stieler.

Aus Fremde und Heimat. 1886. S. 172 ff.

44. Heimkehr.

Heimkehr! Wunderbares Wort, wie klingst du so lieblich und doch so
mächtig in unserm Innern wider! Wie plötzlich nimmst du Sorge und
Kummer von der gepreßten Brust und zauberst Sonnenschein überall, wo du
ertönst!

Da draußen in der Welt ist's schön; ihre Wunder berauschen oft die 5
Sinne, der Geist erfreut sich daran, aber das Herz vermögen sie nicht ab-
wendig zu machen von dem kleinen Fleckchen Erde, wo der Mund des Kindes
die ersten Worte lallte. Die Heimat bleibt unvergessen, ihr Bild strahlt mit
unvergänglichen Farben in unserer Erinnerung. Die unsichtbaren Bande,
welche uns an sie fesseln, vermag keine Entfernung zu zerreißen. 10

Du traute Heimat, wie eng und drückend erscheinst du oft dem un-
gestümen Sinne des Knaben! Wie sehnsuchtsvoll schweifen seine Blicke über
dich hinaus ins Weite, in die große Welt, über das Meer und zu fernem
Ländern!

Dem heißen Drange des Knaben ist gewillfahrt, die unbekannte Welt 15
ihm erschlossen, und über des Ozeans dunkle Fluten trug ihn das Schiff zu
den fernem Gestaden. Viel Schönes zog an seinen Augen vorbei: er schaute
die großartigen Wunder der Tiefe; des Urwalds gewaltiger Blätterdom wölbte
sich über seinem Haupte; der Zauber der tropischen Natur entzückte ihn, doch
eine zweite Heimat fand er nie. 20

Im Kampfe mit den Elementen ist der Jüngling zum Manne gereift,
viele Jahre ist er umhergestreift auf der weiten Erde, Sinne und Verstand
haben Befriedigung gefunden, nur nicht das Herz. Es sehnt sich nach jener
friedlichen Stätte, die ihm einst zu eng war, nach dem Buchenhaine, dessen
Laubdach das elterliche Haus beschattete, nach dem rieselnden Bache, dessen 25
leise murmelnden Wellen des Knaben Gedanken folgten zum Ozean. —